Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band X. 4. Februar 1861. № 16.

I. Originalien.

Helgoland.

In Bezug auf die Frequenz des Besuchs unseres Badeortes muss ich zunächst bemerken, dass Niemand polizeilich verpflichtet ist, sich zu legitimiren oder den Namen in die Fremdenliste einzuschreiben. Deshalb ist es sehr schwierig, die Zahl der Kurgäste genau zu bestimmen, obgleich die Badedirection und die Gastwirthe es sich möglichst angelegen sein lassen, die Fremden zur Angabe ihrer resp. Namen zu veranlassen. Wollte man nämlich die Anzahl der Besucher Helgolands, welche mit den Dampfschiffen während der Badesaison nach der Insel kommen, alle als Kurgäste aufführen, so würde die Zahl jährlich 3½—4000 ausmachen, während die in der Fremdenliste verzeichneten Namen ziemlich genau die wirklich zur Kur nach Helgoland gekommenen Personen angeben. Hierauf basirt war die Frequenz des Badeorts Helgoland während der letzten elf Jahre die nachfolgende:

1850 .	2494	1856 .	2254
1851 .	2585	1857 .	2533 *)
1852 .	2920	1858 .	2214
1853 .	2712	1859 .	1905
1854 .	2220	1860 .	1775
1855 .	1737		

*) Höchste Zahl.

Die Badesaison beginnt am 15. Juni und schliesst mit dem 1. October, während welcher Zeit durch das ausgezeichnet schöne und sichere Dampfschiff „Helgoland", Capitain Otten, eine regelmässige Communication zwischen Helgoland und dem Festlande, namentlich mit Hamburg, unterhalten wird. Mitunter fahren mehrere Dampfschiffe; da der „Helgoland" indessen die ganze Reise von Hamburg hierhin in 6 bis 7 Stunden macht, von welcher Zeit nur $2\frac{1}{2}$—3 Stunden auf die Meerfahrt, die übrigen aber auf die Elbefahrt kommen, so fahren die meisten Reisenden mit diesem Schiffe.

Was nun im Allgemeinen sich über die Insel Helgoland sagen lässt, ist in Kürze Folgendes:

Helgoland hat am 15. Juni seine diesjährige Badesaison eröffnet, die bei dem gegenwärtigen Frieden eine sehr besuchte zu werden verspricht. Da die letzte Mannschaft der Fremdenlegion vor vier Wochen Helgoland verlassen hat und dort Alles wieder zur guten alten Ordnung zurückgekehrt ist, sei diese glückliche Wandlung der Dinge Anlass, auch hier auf die Bedeutung der Insel als Kurort hinzuweisen, und das um so lieber, als die heilkräftigen Wirkungen der Meerbäder und der Meerluft immer mehr gewürdigt werden. Die Lage Helgolands im offenen Meer, fern von der Schwüle und den Ausdünstungen des Festlandes, das schöne klare, von keinem Schlamm verunreinigte Meerwasser und die milde nervenbelebende, stets gleichmässig erfrischende Atmosphäre — also S e e w a s s e r und S e e l u f t, diese beiden gleich wichtigen, unzertrennlichen Erfordernisse für die Heilwirkungen eines Seebades — bezeichnen dieses Eiland schon hinlänglich als von der Natur selbst zum heilkräftigsten Seebade geschaffen. Indessen bietet Helgoland auch noch andere anerkannte eigenthümliche Vorzüge, die für das Gelingen einer Badekur praktisch nützlich und nothwendig sind. Man kann dort nämlich bei jeder Tageszeit, sowohl während der Ebbe als während der Fluth baden, also die schwächeren Ebbe- wie die durch den kräftigen Wellenschlag stärkeren Fluthbäder gebrauchen, ja man kann beliebig die Badewagen dem Winde und den Wellen entgegenrichten oder dieselben dort an die Küste fahren lassen, wo man jene Elemente im Rücken, also schwächere Seebäder hat. Das wird ermöglicht durch den überall festen und sicheren Badestrand und durch die Situation der Insel selbst, deren Ufer nach den verschiedensten Richtungen hin zum Bade benutzt werden können. U e b e r d i e s s i n d i n e i n e m m a s s i v e n B a d e h a u s e a l l e A n s t a l t e n f ü r S i t z -, R e g e n -, S t u r z - u n d D o u c h e -, f ü r w a r m e S e e w a s s e r -, s o w i e f ü r j e d e A r t n a c h s p e c i e l l e r ä r z t l i c h e r V o r s c h r i f t z u b e r e i t e n d e r B ä d e r v o r z ü g l i c h g u t e i n g e r i c h t e t.

Von anderer Seite empfiehlt sich der Badeort Helgoland durch die Annehmlichkeiten des dortigen Aufenthalts. Schon bei der Ankunft überrascht die romantische Lage und die gigantischen

seltsamen Formen, unter welchen sich die Insel aus dem Meere erhebt. Der Anblick der See mit ihren Wogen oder in ihrer Spiegelglätte, von Segel- und Dampfschiffen, von den Lootsen- und Fischerbooten der Einwohner belebt, wird nicht allein dem Binnenländer imponiren. Helgoland selbst endlich bietet eine grosse Auswahl bequemer und selbst eleganter Gasthäuser und Privatwohnungen, vorzüglich gut bestellte Küchen und Keller sowohl an Table d'hôte als in Restaurationen, Alles bei mässigen Preisen. Dabei herrscht ein ungezwungener heiterer Ton und in den Reunionssälen wechseln Concerte, Soiréen und Bälle; ausserdem verkürzen Meerfahrten, Jagd, Fisch- und Austernfang u. s. w. den Gästen die Zeit.

Zu den jüngsten Verschönerungen auf der Insel zählt unstreitig das ganz neue Strassenpflaster. Vom Strand beginnend bis über das Oberland hin sind alle Hauptwege mit breiten Quadern belegt, so dass die Insel bei jedem Wetter gleich gute Promenaden bietet. Im Conversationshause ist der Spielsaal aufs schönste neu decorirt und möblirt, und hat die jetzige Administration desselben sich die Einrichtungen der rheinischen Banken zum Vorbild genommen. Im Lesecabinet liegen die gelesensten deutschen, französischen und englischen Zeitungen.

Helgoland wird seit vielen Jahren besonders häufig als klimatischer Kurort besucht — namentlich von Brustleidenden, um einen allgemeinen Ausdruck zu gebrauchen — wegen seines „oceanisch" zu nennenden Klimas. Da zwischen dem Festlande und dieser Insel eine Meeresbreite von 20 Stunden liegt, die Luft also bei jeder Windrichtung den Charakter der Seeluft behält, so unterscheidet nur der Breitengrad, unter dem Helgoland liegt, diesen Theil der Nordsee in seinen klimatischen Verhältnissen von dem Atlantischen Ocean.

Vorzüglich häufig kommen die Badegäste zur Nachkur hierher, nachdem sie Ems, Soden, Salzbrunn u. s. w. schon als eigentliche Kurorte gebrauchten. Es eignet sich die Insel auch für diese Besucher im August und September ganz besonders, weil die Temperatur der Nordsee selbst noch im October eine höhere ist als im Juni, und weil die Wärme des die kleine Insel umgebenden Meeres bestimmend für die Temperatur-Verhältnisse derselben ist.

Was die Besucher Helgolands näher betrifft, so kommen diese zum grossen Theile von Hamburg und Berlin, überhaupt zumeist aus dem nordwestlichen Deutschland; jedoch besuchen auch viele Süddeutsche und Oesterreicher, selbst Ungarn, Polen und Russen unser Helgoland. Franzosen und Engländer kommen fast gar nicht, da diese meistentheils an ihren heimathlichen Küsten baden; dagegen sieht man häufig Schweden bei uns. — Der gesellschaftlichen Stellung der Kurgäste nach ist auch Helgoland, wie die meisten Seebäder, vorzüglich von den wohlhabenderen und vornehmeren Klassen frequentirt.

Als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer ist Hofrath Dr. von Aschen seit 28 Jahren allein auf der Insel angestellt, gleichzeitig als königlicher Physicus und als Badearzt, bei einer Bevölkerung von 3000 Seelen. Indessen wird er stets durch einen tüchtigen Assistenzarzt unterstützt, gegenwärtig durch einen jungen Collegen, welcher mehrere Jahre erster Assistenzarzt der Klinik des Prof. Dr. Baum in Göttingen war. Diese Assistenzärzte vertreten ihn auch bei seiner Abwesenheit von der Insel während des Winters.

Die Insel Argentiera oder Kimolos und ihre Heilquellen.

Von Professor **X. Landerer** zu Athen.

Diese Insel ist wie die ganze Gruppe der Cycladen, zu der sie gehört, vulkanischen Ursprungs und soll in den ältesten Zeiten mit der Nachbar-Insel Mylos vereint gewesen, jedoch durch eine mit Erdbeben verbundene vulkanische Eruption sich von derselben getrennt haben. In der Mitte der Insel finden sich thonige Conglomerate, sowie kalkiger Sandmergel, in welchem letztern viele Versteinerungen von Terebrateln und fossile Knochen von Seevögeln aus dem Geschlechte Perna vorkommen. Ihren früheren Namen Argentiera soll sie nach einigen alten Schriftstellern von der weissen Farbe der Felsen, nach anderen jedoch von dem daselbst aufgebauten Silbererz erhalten haben; und in der That fand ich auf dieser Insel einen Stollen, aus dem in den althellenischen Zeiten Silber ausgebeutet worden sein soll. Dieses Silbererz ist ein silberhaltiges Bleierz, und ich fand auch kleine Streifen von Schwefelkies, der vielleicht ebenfalls silberhaltig ist. Den jetzigen Namen Kimolos erhielt die Insel in späteren Zeiten und wurde ihr derselbe von der sich daselbst in Menge vorfindenden Seifenerde — Terra Cimolea, Cimolit — gegeben, die wegen ihres Gebrauchs zum Waschen anstatt der Seife Seifenerde genannt und deshalb nach dem ganzen Orient verführt wird. Plinius aber nannte diese Insel wegen der Menge Schlangen, die sich auf derselben aufgehalten haben sollen, Schlangeninsel, Cimolus quae Echinusa.

An dem Abhange des Felsens nun, aus dem die Terra Cimolea ausgegraben wird, kommt auch eine Picrotherme zum Vorschein, deren Wasser von den Leuten, die sie ihrer abführenden Eigenschaften halber abführendes Wasser zu nennen pflegen, im Frühjahr getrunken wird. Man füllt dieses Thermalwasser gewöhnlich Abends in thönerne Krüge, um es darin während der Nacht erkalten zu lassen und in der Frühe des folgenden Tages zu trinken; und so halten sich denn die Leute in der Nähe des Wassers auf, bis dasselbe seine Wirkung zu äussern beginnt.

II. Kleinere Mittheilungen.

Jahresbericht über die Heilerfolge zu Bad Gleisweiler im Jahre 1859.

Von Dr. **L. Schneider.**

(Schluss.)

Nr. 4904. Frau B., 40 und einige Jahre alt, von gracilem Körperbau, litt in früheren Jahren häufig an einseitigem Kopfschmerz, an chronischem Catarrh und an Magenkrämpfen mit heftigem Würgen, das nur durch Einathmen von Chloroform bekämpft werden konnte. Lang andauernde aufopfernde Pflege am Krankenbette eines Verwandten hatte die Patientin ihr eignes körperliches Leiden zu sehr vergessen lassen, bis im Spätjahr 1858 bei ihr die Symptome eines tiefer liegenden Leidens ausbrachen. Ohne fieberhafte Erscheinungen trat ein drückender Schmerz in den obern Lendenwirbeln ein, der sich bei der Untersuchung abwärts bis zum linken Hüftgelenke und längs dem Kamme des Darmbeinknochens fortsetzte. Das Eindrücken in die linke Hüfte ergab ebenfalls einen empfindlichen dumpfen Schmerz, dessen Sitz offenbar an der innern Fläche der hinteren Bauchwand zu suchen war. Gleichzeitig traten öfters wiederkehrende Schmerzen im linken Ober- und Unterschenkel und eine von Woche zu Woche zunehmende Schwäche des Gehvermögens in der Weise auf, dass die Kranke vom Monat Januar bis einige Zeit nach ihrem Eintritt in unsere Heilanstalt zu Anfang März 1859 das Zimmer nicht verlassen und nur mit Hülfe eines Stockes, sich mühsam fortbewegen konnte. — Bei der hier vorgenommenen Untersuchung zeigten sich die zwei schmerzhaften Lendenwirbel und deren Umgebung aufgetrieben, etwas nach hinten vorstehend, und es musste bei dem Zusammenhalten der verschiedenen Krankheitssymptome die Diagnose auf eine chronische Entzündung der Knochenhaut der obern Lendenwirbel gestellt werden, welcher Entzündungsprozess auf der äussern und innern Fläche der zunächst gelegenen Knochenparthien sich fortsetzte und die Function der zu den untern Extremitäten hinabgehenden Nerven beeinträchtigte. — Da bei den zu Hause angewandten, besonders den blutentziehenden und hautreizenden Mitteln das Uebel sich stets verschlimmert hatte, so wurde hier mit den direkt kühlenden und stärkenden Proceduren der Wasserkur begonnen, nämlich kalten Umschlägen auf die schmerzhafte Stelle des Rückens, Einhüllungen des Körpers in nasskaltes Leinen, welches mit wollenen Decken umgeben ward (sogenanntes feuchtes Dünsten), mit darauf folgenden Waschungen; später wurde zu kühlen Sitzbädern und kalten Uebergiessungen übergegangen. Die Besserung im Allgemeinbefinden zeigte sich gleich nach dem Beginn der Kur. Es minderte sich die Anschwellung der schmerzhaft aufgetriebenen Stellen um ein bedeutendes, die oben angegebenen Schmerzen traten auf ein Minimum zurück, und Frau B. war, als sie nach 2½ Monaten die Anstalt verliess, im Stande, ohne besondere Ermüdung stundenlange Spaziergänge in den Bergen zu machen.

Nr. 5041. Herr C., 59 Jahre alt, früher stets gesund, litt in Folge vielen Sitzens wegen überhäufter schriftlichen Arbeiten seit seinem 40. Jahre an habituell kalten Füssen, Empfindlichkeit der Haut, in deren Folge an schlechter Verdauung, Schmerzen in der Magengrube, sämmtlich Symptome, welche nur

durch das Tragen der allerwärmsten Kleidung gemindert werden konnten; die Verdauung insbesondere lag sehr darnieder. Fleisch konnte Patient in den letzten Jahren nicht mehr ertragen, da solches seine Neigung zur Diarrhöe fortwährend steigerte; Reismehl, Arrowroot, Tapioka, Racabout und ähnliche Nahrungsmittel waren nebst rothem Wein das Einzige, das ihm gut bekam. — Bei seinem Eintritt in unsere Anstalt konnten bei genauester Untersuchung keine materiellen Krankheitsursachen aufgefunden werden. Blässe des Gesichts, weissgelbe Haut, eine sehr schlaffe Musculatur waren die einzigen krankhaften Symptome, welche unter zwei wollenen auf der blossen Haut getragenen Unterjäckchen, einem Paar wollenen Unterhosen und zwei Paar wollenen Strümpfen (im August 1859) entdeckt werden konnten. Die Klage über Erkältung bei jedem Luftzuge, und über Magendruck und Diarrhöe, sobald Patient von seiner gewohnten Kleidung und Diät abging, waren die subjectiven Krankheitserscheinungen. — Der luft- und wasserscheue Kranke wurde gleich innerhalb der ersten Tage seines hiesigen Aufenthaltes durch eine gelinde, später mehr eingreifende Wasserkur und zweckmässiges diätetisches Verhalten so bedeutend gebessert, dass nach 14 Tagen die zwei wollenen Jäckchen und ein Paar wollene Strümpfe ohne allen Nachtheil abgelegt werden konnten, währenddem die Empfindlichkeit gegen Luftzug und der Druck in der Magengegend in der Weise schwand, dass der Kranke wieder verschiedenartigere Nahrungsmittel und Fleischspeisen ohne irgend einen Nachtheil ertragen lernte, und nach der dritten Woche des Kurgebrauches mit einem Gefühle lange Jahre hindurch entbehrten allgemeinen Wohlbefindens unsere Heilanstalt verlassen konnte.

Nr. 4949. Fräulein D., 23 Jahre alt, litt von früher Jugend her an erhöhter Reizbarkeit des Nervensystems, welche Anlage beim Eintritt der Pubertät durch öfters auftretende Ohnmächten und Convulsionen, die durch die unbedeutendsten Ereignisse veranlasst wurden, sich kund gab. Eine hypochondrische Gemüthsstimmung, Schwarzsehen der Gegenwart und Zukunft gingen damit Hand in Hand, ohne dass die vegetativen Funktionen irgend eine besondere Störung erlitten hätten. Vom 21. Jahre an traten asthmatische Anfälle, Herzklopfen, Husten und stechende Schmerzen auf der rechten Brusthülle und in der Herzgegend hinzu, verbunden mit sehr quälenden bohrenden Schmerzen längs der Wirbelsäule. Patientin ermattete sehr schnell bei nur geringer körperlicher Anstrengung, besonders beim Gehen. — Beim Eintritt der Kranken dahier ergab die Untersuchung der Brust, der Wirbelsäule und des Herzens ausser einer Verstärkung des Herzschlags ein negatives Resultat; es musste demnach dieser Krankheitsfall unter die Rubrik Hysterie gebracht, und beim Gebrauch der Wasserkur eine gute Prognose gestellt werden. — Obwohl zu Anfang nur die gelindesten Formen dieses Kurverfahrens und zwar nur bei einer Temperatur von 18 bis 22 Grad R. Wärme ertragen wurden, so konnte nach drei Wochen doch zu kaltem Quellwasser, mit diesem zu Regenbädern, fliessenden Sitzbädern und schliesslich zu Wellen- und Vollbädern geschritten werden, welche der Kranken so gut bekamen, dass dieselbe nach drei Monaten mehrere Stunden Weges ohne besondere Ermüdung gehen und, da die oben genannten Krankheitserscheinungen nicht mehr wiederkehrten, geheilt die Anstalt verlassen konnte.

Nr. 4963. Herr E., 40 und einige Jahre alt, war bereits vor 5 Jahren wegen eines varicösen Fussgeschwürs von der Grösse einer Handfläche hier behandelt worden. Schwitzen mit darauf folgenden kalten Waschungen, absolute Ruhe und feuchte Compression hatten dies Geschwür in vier Wochen bis zu der Grösse eines Halbguldenstücks reducirt. — Vor drei Jahren stellte sich bei dem Kranken eine hartnäckige Schlaflosigkeit ein, welche vom Sommer 1858 an nur durch grosse Gaben von Opium auf kurze Zeit unterbrochen werden konnte. Längere Zeit hindurch war der Kranke gezwungen, mehrere Stunden lang während der Nacht mit entblösstem Kopfe in frischer Luft sich stark zu bewegen, um wenigstens einige Stunden Schlafes zu erringen. Dieser Zustand erschöpfte nach und nach des Kranken Kräfte bedeutend, so dass er im Mai 1859 in einem höchst kläglichen Zustande in unsere Heilanstalt kam, kraft- und willenlos, lebensüberdrüssig in hohem Grade. Andere objective Krankheitserscheinungen waren bei ihm nicht aufzufinden. — Ohne Hoffnung auf Wiedererlangung der früheren Kräfte unterzog sich Patient willenlos der Wasserkur, die in ihren direkt belebenden, tonisirenden Proceduren (Wasch-, Sitz- und Wellenbädern) von überraschendem Erfolge war. Der natürliche Schlaf kehrte nach wenigen Tagen wieder, der Kräftezustand hob sich, und nach sechswöchentlichem Kurgebrauche war Patient völlig umgewandelt, lebensfrisch und heiter in seine Heimath zurückkehrend. Bei einem vier Monate später hier abgestatteten Besuche hatten wir Gelegenheit, den früheren Kranken vollständig hergestellt wieder zu sehen.

Bad Daruvàr.

Das Bad, dessen reichhaltige 33—37° R. warmen Quellen man theils zum Baden, theils zum Trinken verwendet, durch seine ausgezeichnete Heilwirkung bezüglich seiner analytischen, topographischen und sonstigen Verhältnissen durch balneologische Werke genügend bekannt sein dürfte, hat in neuester Zeit durch ein im Schweizerstyle aufgeführtes, sehr elegantes, grosses und mit allem Comfort für Gäste ausgestattetes Wohnhaus, ferner durch Anstellung eines stabilen Badearztes in der Person des Herrn Dr. Holzer, sowie durch Habilitirung einer Apotheke und endlich durch die jüngst erwirkte Errichtung einer Poststation mit täglicher Briefabgabe und Aufnahme wie auch noch dadurch, dass der Besitzer des Bades, Herr Graf Jankovitsch, in neuester Zeit seinen bleibenden Aufenthalt hier genommen, und sowohl den für den öffentlichen Besuch freistehenden Schlossgarten, wie auch die herrlichen Anlagen des Badeparkes die grösste Aufmerksamkeit und Pflege angedeihen lässt, ausserordentliche Fortschritte gemacht, so zwar, dass es sich füglich den ersteren Badeorten Ungarns und seiner Nebenländer zur Seite stellen kann.

Bezüglich seiner Heilwirkung kamen in neuerer Zeit und namentlich bei Frauenkrankheiten derart eklatante Kuren vor, dass der Besuch desselben und namentlich von Frauen von Jahr zu Jahr bedeutend zunimmt und man das Bad in neuerer Zeit auch allgemein „Frauenbad" zu nennen sich gewöhnt.

Aerzte sowohl, wie Kranke selbst, haben die Erfahrung gemacht, dass sich die hiesigen Bäder zur Vor- und Nachkur der zwei Stunden von hier entfernten weltberühmten Jodbäder zu Lippik ausserordentlich gut eignen.

Bestandtheile und Wirkungen des Bades Mitterbad in Ulten.

Von Dr. **Vitus von Pupetscheck** in Kaltern.

Nach der von Wittstein, k. Professor der Universität in München vorgenommenen Analyse (cfr. Bd. IX. p. 313) ist das Wasser ein vitriolisches Eisenwasser und enthält Kieselerde, phosphorsaures Eisenoxydul, schwefelsaures Eisenoxydul, schwefelsauren Kalk, schwefelsaures Kali, freie Schwefelsäure und freie Kohlensäure. Diese Bestandtheile sind in solcher Menge vorhanden, dass die Quelle als eine der stärksten im Lande betrachtet werden muss.

Das Bad erweist sich als vorzüglich heilkräftig in Krankheiten von geschwächter Thätigkeit der Muskeln, Nerven und der Reproductionsorgane, daher ganz besonders in der Reconvalescenz nach langwierigen Krankheiten mit grossem Blut- oder Säfteverlust, nach Nervenfiebern u. s. w., nicht weniger nach grossem Samenverluste aus was immer für einer Ursache, ferner in Gebärmutterkrankheiten, namentlich bei gestörter Menstruation oder gänzlichem Mangel derselben, bei passiven Blutflüssen, Unfruchtbarkeit u. s. w. nach Fehlgeburten zur Verhütung derselben.

Ganz vorzügliche Dienste leistet das Bad in chronisch-rheumatisch und gichtischen Leiden, und vermag selbst in ganz veralteten Fällen bei anhaltendem Gebrauche Heilung zu erzielen.

Erspriessliche Dienste leistet es ferner in verschiedenen Hautkrankheiten, vorzüglich in allen Arten von Flechten, chronischen Geschwüren, syphilitischen Hautausschlägen und Scorbut.

Das Wasser eignet sich auch zur Trinkkur bei Magenschwäche, schlechter Verdauung, Blutmangel oder schlechter Beschaffenheit des Blutes, Bleichsucht, chronischer Diarrhöe, Schleimhämmorrhoiden.

Schädlich ist der Gebrauch des Bades lungensüchtigen, blutspuckenden, sehr vollblütigen, zum Schlagfluss geneigten Individuen.

Ueber die Anzahl der zu gebrauchenden Bäder hat der behandelnde Arzt zu entscheiden. Die geringste Anzahl derselben dürfte jedoch immer auf 14 bis 15 Bäder zu berechnen sein. Es ist räthlich des Tags nur Ein Bad durch eine Stunde zu nehmen, um Gefässreizung zu vermeiden.

Die Bäder zu warm zu nehmen, ist in den meisten Fällen schädlich. Lauwarm gebraucht, entsprechen sie am Besten.

III. Recensionen.

Bad Salzloch, seine Jod-, Brom-, Eisen- und salzhaltigen Schwefelquellen, dargestellt von Polycarpus Gastfenger. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt. 1861.

Bad Neuenahr, beschrieben von Dr. Julius Wegeler, Mitglied des königl. Prov.-Med.-Collegii zu Coblenz. Bonn 1860, Habicht.

Diese Badeschrift, ein Meisterwerk des durch seine Kinderschriften, Struwwelpeter und König Nussknacker, in den weitesten Kreisen bekannten Dr. med. Heinrich Hofmann zu Frankfurt a. M. ist eine wahre Oase in der Wüste der Badeliteratur. Sie geisselt in humoristischer Weise alle die Schwächen der Badeschriften und Badeärzte und hat hoffentlich den Erfolg, der bisher mit allen, selbst den schärfsten Kritiken nicht erzielt werden konnte, dass endlich ein andrer Ton und eine andere Haltung in diesen Zweig der medicinischen Schriftstellerei hineinkommt.

Es giebt Schriften in diesem Fache, die sind ausgezeichnet, d. h. in ihrer technischen Ausstattung, in ihrem Innern sieht es traurig aus. Man erschrickt, wenn man solche Gelehrsamkeit — die von Carlchen Miessnick oder von Julius Dummerwitz herrühren könnte — den Titel irgend eines Medicinal-Raths und Mitglied von Medicinalkollegen vorgedruckt findet, man gewinnt da doch oft die Ueberzeugung, dass nicht alle Sprichwörter wahr sind, dass z. B. der Verstand nicht immer mit den Jahren kömmt, dass Gott nicht nur Demjenigen, dem er ein Amt giebt auch Verstand verleiht. Wie schön hat der Fürstlich Schnackenbergische Medicinal-Rath seinen Kollegen in dieser Beziehung gegeisselt, die da oft den Mundvoll nehmen und ihren gelehrten Kohl zusammenbrauen, als ob sie ältestes Mitglied nicht eines Medicinalkollegiums, sondern eines Wäscherinnenclubs, als ob sie Beigeordnete und Abgeordnete irgend einer Kleinkinderbewahr-Anstalt wären. Nomina sunt odiosa. Namen nennen wir nicht, aber es wird sich schon mancher sein Zwerchfell gehörig bei solchen Meisterwerken erschüttert haben.

Eine zweite Reihe von Badeschriften, welche unser Verfasser in schönster Weise persiflirt für Diejenigen, welche meistens durch die Brille irgend einer Aktien- oder Commandit-Gesellschaft die Bade-Angelegenheiten betrachten und vor lauter Metallklang glauben, dass der Himmel des Bade-Ortes voll Bassgeigen hinge und alle Leidende der Welt in dieses commanditäre Paradies, wo es keine Schwindsucht gibt — aber leider der Kretinismus vorkommt — hineinlocken möchten. Die darauf bezüglichen Stellen verdienten eigentlich in extenso hierher gesetzt zu werden, aber leider gestattet dieses der Raum nicht. Wir haben lange keine so interessante Lectüre gehabt. Neben allem diesem Schwindel sind aber auch jene andere jetzt so sehr in Mode gekommenen Folianten nicht verschont geblieben, wo die Wirkung der Bäder durch die chemische Analyse des vom Badearzte selbst gelassenen Urins erklärt werden soll. Es wird leider hierbei vergessen, dass das Mineralwasser bei einem Menschen anders wirkt, als bei andern, dass z. B. bescheidene Menschen eine ganz andere Wirkung haben als unverschämte und

arrogante, dass bei stillen Denkern ein ganz anderer Urin nach einem Bade entleert wird, als bei leeren Schwätzern, dass bei einem soliden Menschen der Urin nach dem Genuss des Salzlocher Schwefelwassers sich anders verhält als bei einem eitlen Schwindler.

Wir empfehlen die obige Schrift jedem Kollegen aufs Angelegentlichste als eine erheiternde und höchst ansprechende Lectüre.

Die zweite der oben genannten Schriften ist eine Badeschrift im alten Styl über das einer Commanditgesellschaft gehörige Bad Neuenahr. Durch welche Momente der Verf., der nicht Badearzt ist, sich hat bewegen lassen, diese Schrift zu schreiben, ist nicht bestimmt ausgesprochen. Bemerken will jedoch Ref., dass der eigentliche Glanzpunkt von Neuenahr, der Sprudel des Herrn Collegen Prässar, welcher nicht der Commanditgesellschaft gehört, von dem Verf. gar nicht erwähnt ist, — und ferner, dass die Temperatur sowohl als der Gehalt der festen Theile der Quellen, welche der Commanditgesellschaft gehören, nicht mehr den früheren, vom Verf. veröffentlichten Analysen etc. entsprechen, da sie durch Eindringen des Flusswassers leider sehr vermindert sind. Das Badewasser muss jederzeit erwärmt werden, was ebenfalls nicht erwähnt ist. *F.*

IV. Tagesgeschichte.

β **Dievenow.** Am Ausfluss der Dievenow in die Ostsee liegen nahe beisammen auf einer schmalen, von der Ostsee und dem Bodden begrenzten, oft nicht fünf- bis sechshundert Fuss breiten, eine halbe Meile langen Erdzunge die drei Fischerdörfer Ost-, Berg- und Klein-Dievenow.

Berg-Dievenow, das grösste dieser drei Dörfer, mit einem Warmbade und Vorrichtungen für alle Formen von Bädern, einem Gesellschafts- und Logirhause, einem Hôtel, Conditoreien, Waarenhandlungen, einer Leihbibliothek und vielen comfortabel eingerichteten Privatwohnungen, behauptet die Hegemonie unter den drei Badeorten. Klein-Dievenow wird vorzugsweise von Gästen, welche abgeschlossen leben wollen, besucht. Ost-Dievenow hält in socialer Beziehung die Mitte zwischen beiden. — Das zwischen Ost- und Berg-Dievenow liegende Wäldchen mit seinem Kaffeehause bildet für die Kurgäste einen angenehmen Mittelpunkt der Geselligkeit.

Die inselförmige Lage der Badeorte erhöht die Heilkräfte des Seebades aussergewöhnlich und lässt niemals, selbst nicht in den heissesten Tagen, eine drückende Hitze aufkommen, weshalb Dievenow als klimatischer Kurort sich eines gewissen Rufes bei den Bewohnern der preussischen Hauptstadt erfreut. Namentlich wirkt der Aufenthalt daselbst auf scrophulöse Kinder ungemein heilsam, auch Tuberculöse rühmen den wohlthätigen Einfluss der hiesigen Luft. Die tägliche Dampfschifffahrt mit Stettin im Anschluss an die Eisenbahnzüge nach Berlin erleichtern die Communication ausserordentlich. Der an sich sandige Boden verwandelt sich allmählich in freundliche Anlagen; chaussirte Steige führen zu den Badeplätzen, an welchen für hinreichende Badezelle gesorgt ist. Der Aufenthalt ist im Vergleich zu andern Seebädern

billig, da das nahe Cammin mit seiner vieh- und getreidereichen Umgegend Lebensmittel aller Art in Fülle zuführt; ausserdem liefern das Meer und die Binnengewässer Fische in grosser Auswahl. Die Frequenz ist daher von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen, so dass die Zahl der Badegäste in der letzten Saison 765 betrug (durchreisende Fremde und Passanten ungerechnet). Der Beitrag an die Badekasse ist gering: für eine Familie 2 Thlr., für einen einzelnen Badegast 1 Thlr. im Abonnnement. Einzeln genommene Bäder kosten 2½ Sgr. Die Badedirection lässt es sich möglichst angelegen sein, für zweckmässige Badeeinrichtungen zu sorgen. — Ausser scrophulösen Krankheiten, zu deren Austilgung ausser dem nassen Element auch die Salubrität der hiesigen Luft wesentlich beiträgt, waren Nervenkrankheiten aller Formen im verflossenen Sommer in Dievenow reichlich vertreten, und einzelne überraschend günstige Heilungen wurden erzielt, namentlich bei hypochondrischer und hysterischer Nervenverstimmung, eingewurzelten Wechselfiebern und beim Keuchhusten. Bei verweichlichten Individuen erwies sich das Bad als das vortrefflichste Abhärtungsmittel, namentlich in Verbindung mit gymnastischen Uebungen. Auch von der innerlichen Anwendung des Meerwassers wurde in geeigneten Fällen rationeller Gebrauch gemacht, sowie es als Douche, Einspritzung, Umschlag und Einwickelung vielfach angewandt wird. Die gebräuchlichsten Mineralwässer werden vorräthig gehalten, ebenso werden auf Verlangen treffliche Molken verabreicht, wozu nahe gelegene Melkereien treffliches Material liefern. Für das nächste Jahr sind bereits, der wachsenden Frequenz entsprechend, mehrere Neubauten in Aussicht gestellt. Die Erbauung einer Kapelle wird beabsichtigt; es ist bereits ein kleines Kapital dazu bei den im Freien abgehaltenen gottesdienstlichen Zusammenkünften gesammelt worden.

⊙ **Hapsal.** Unserm geschätzten Badearzte, Hofrath Dr. Hunnius, ist von dem Grossherzoge von Baden für Ueberreichung seines Guide aux bains de Hapsal ein prachtvoller Brillantring mit der Chiffre und der Krone in Brillanten auf dunkelblauer Emaille, umgeben von einem Kranze von 16 grossen Brillanten, nebst einem anerkennenden Dankschreiben verliehen worden.

♆ **Kovaszna.** Die Bade- und Communalarzt-Stelle im Kurorte Kovaszna in Siebenbürgen mit dem Jahresgehalte von 400 fl. östr. Währung, dem Holzdeputate von 12 Klaftern und freier Wohnung ist zu besetzen. Die Competenten, welche Doctoren der Medicin und Chirurgie sein müssen, wollen ihre Gesuche bis Ende März an den Magistrat zu Kovaszna gelangen lassen.

☐ **Aus Kurhessen.** Die Zahl unserer Bäder und Gesundbrunnen ist in dem ablaufenden Jahre wieder um eins vermehrt worden, indem die Staats-Regierung das bisher im Privatbesitz des Dr. Martiny befindliche Bad Salzschlirf für circa 11,000 Thlr. angekauft hat. Salzschlirf, 2 Meilen von Fulda, 2 Stunden von Lauterbach und von Grossenlüder entfernt, liegt in einem Thalkessel an der Ostgrenze des Vogelsberges, es war früher kurmainzisch; nach der Erwerbung von Fulda für Kurhessen durch die Verträge von 1815 und 1816 ging die daselbst seit uralten Zeiten in Betrieb gewesene Saline ein und die Quellen wurden verschüttet. 1836 wurde der Graf Goerz-Schlitz mit der Benutzung der Quellen zu Badezwecken belehnt, und 1838 wurde die Belehnung auf den Dr. Martiny übertragen, der auf-

seine Kosten die nöthigen Badeanlagen gemacht hat. Die daselbst vorhandenen Quellen (Kinder-, Bonifacius- und Tempelbrunnen), zu denen seit 1858 noch ein Schwefelbrunnen gekommen ist, sind von Leber, Fresenius und Will untersucht und sind salinische Säuerlinge, die an Kissingen und Homburg in ihrer Composition erinnern, sich jedoch durch den grossen Gehalt von Chlormagnesium und den Mangel an Chlorcalcium von diesen unterscheiden und auch einen bedeutenden Gehalt von Jod- und Brommagnesium haben, woran sie Kreuznach übertreffen. Betreffs der Analyse, Wirkung und Anwendung verweise ich auf Martiny's Schrift über das Bad.

Die Ansichten Sachverständiger über den vermeintlichen Vortheil der Acquisition sind kaum getheilt zu nennen, und man hörte oft die Frage aufwerfen, wozu noch ein neues Bad erwerben, welches durch seine ungünstige Lage, abseits jeder frequenten Strasse, schon jetzt keine Rentabilität des darauf verwendeten Kapitals verspricht, vielmehr zur zweckmässigen Benutzung seiner Heilquellen durch Anlage von Badehäusern, Wohnungen etc. soviel neues Capital erfordert, dass schwerlich ein Ertrag zu erwarten ist. Seine Frequenz war bisher unbedeutend und beschränkte sich fast nur auf einige höhere Staatshämmorrhoidarier, die hier in stiller Zürückgezogenheit den im Winter verschlungenen Aktenstaub in Guano umsetzten. Dass etwa eine Aktiengesellschaft den Salzschlirfer Heilapparat durch Spielbank etc. ausbeuten werde, dazu scheint keine Aussicht vorhanden; eigenthümlich aber ist es, dass gerade in diesem Sommer, wo alle Bäder überfüllt gewesen sind, dieses weniger besucht war, als in den früheren Jahren, indem nur 49 Kurgäste anweseud waren.

* **Lippik.** Das Bad Lippik, welches 2 Stunden von Daruvàr entfernt und auch Eigenthum der Hèrrschaft Daruvàr ist, wird seit einigen Jahren sehr stark besucht. Im Durchschnitt sind dort jährlich 800 — 1000 Gäste. Die Badearztesstelle versieht dort der Spitalarzt aus Pakraz, dem ein viertel Meile entfernten Städtchen Dr. Marck. Es wurden mehrere sehr hübsche Anlagen geschaffen, ein neues Allgemeinbad errichtet, neue Wannen hergestellt, zwei neue Privatgebäude für Gäste erbaut. Eben jetzt wird eine grossartige Delikatessenhandlung für die nächste Saison dort errichtet. Das Bad geht durch seine vorzügliche Heilwirkung einer grossartigen Zukunft entgegen.

* **Luhatschowitz** (Salzbad). Nebst den sonst bekannten Krankheiten der Unterleibsorgane, der weiblichen Sexualorgane, die hier zur Beobachtung kommen, der Lungenkrankheiten, die durch unsere vorzügliche Gebirgs-Schafmolke und Eselsmilch ihre Heilung finden, kommen seit 2 Jahren scrophulöse Ophthalmien, durch Professor Arlt aus Wien hierher gesendet, zur Heilung, wobei sich der in unseren Mineralwässern befindliche angemessene Jodgehalt als vorzüglich erweist.

Professor Arlt weist in seinen klinischen Vorträgen besonders auf den verhältnissmässigen, für jugendliche an Scrophulosis leidende Individuen, sehr günstigen Jodgehalt hin, der in den Luhatschowitzer Mineralquellen sich befindet, und meint, dass die Haller Jodquellen viel zu stark für solche Individuen sind; da er immer Verschlimmerung derartiger Augenleiden, aber nur selten Heilung derselben bewirkte, was ihn bewog, derartige Kranke nach Luhatschowitz zu schicken.

** **Nizza.** Aus Nizza wird uns mitgetheilt, dass die von der Pariser Sternwarte gebrachte Notiz, am 7. Januar sei dort 7 Grad Kälte Celsius gewesen, auf Irrthum beruhe. In der Nacht vom 6. bis 7. Januar zeigte das Termomether +4°, am 7. Januar um 8 Uhr Vormittags +7°, um 1 Nachmittags +8°, um 5 Uhr Abends +7° R. Während der ganzen ersten Hälfte des Januar war keine Nacht unter +3°. Es wird ferner vom 15. Januar dorther berichtet, dass die Sonne behaglich scheine und eine geringe Feuerung am Abend vollkommen genüge. Ein Mandelbaum neben dem Fenster des Schreibers dieser Nachricht habe starke Knospen, Rosen und Pelargonien blühten fortwährend, die Lilien ebenfalls seit kurzer Zeit und die Verbenen seien nahe daran.

× **Rothenfelde.** Im Badeort Rothenfelde in dem Landrostei-Bezirk Osnabrück im Königreich Hannover, geschah die Eröffnung des Bades am 27. Mai und war der Schluss am 15. September 1860. Die Anzahl der Kurgäste betrug im Ganzen 558. Es wurden im Ganzen 7332 Bäder verabfolgt und zwar im Badehaus zu 17 Wannen, wovon eine mit Sturz- und Regenbad, 6302 und im Hause der Frau Doctorin van Ness zu 2 Wannen 1030. Practicirende Aerzte sind hier zwei, nämlich der Doctor Medicinae Schloymann in Dissen und der Sanitätsrath Doctor Wimmer dahier. Die Anstalt steht unter der Leitung Königlich Hannoverschen Salzwerks-Administration.

○ **Wien** (Mineralwässer gegen Gallenstein). In der k. k. Gesell. der Aerzte in Wien hielt Prof. Oppolzer einen Vortrag über Gallenstein, und bemerkte dabei, dass unter den empirischen Mitteln Karlsbad oben anstehe, Vichy habe vor diesem den Vorzug, wo Disposition zur Diarrhöe besteht (und wir können hier Ems ebenso empfehlen). Auch von Marienbad und Recoaro sah O. gute Erfolge. Er erzählt einen Fall von einem Chirurgen, welcher gegen schmerzhafte Coliken zuerst Karlsbad ohne Erfolg, dann Marienbad gebraucht, worauf teigige, bräunliche Concremente abgingen, welche sich als Cholestearin darstellten, worauf die Zufälle aufhörten. O. sieht diesen Fall als eine spontane Heilung an, welche durch das Zerklüften und Erweichen des Steins bewirkt wurde.

Ψ **Wiesbaden.** In Wiesbaden befanden sich bis zum 1. Juni v. J. an Kur- (und andern) Fremden 9463, bis zum 1. Juli 13408, bis zum 1. August 18294, bis zum 1. September 22686, bis zum 1. October 25490. Die Differenz nach Monaten beträgt demnach von Juni bis Juli 3945 und von Juli bis August 4866 Zunahme; von August bis September 4382 und von September bis October 2804 Abnahme. Die Gesammtzahl steht zwischen der des Jahres 1859 (= 24665) und der des Jahres 1856 (= 26,900).

Unter dieser Zahl des Sommers 1860 befinden sich nach Nationalität: 10111 Deutsche, 2059 Engländer, 1735 Holländer und Belgier, 1264 Russen, 1239 Franzosen, 659 Amerikaner, Brasilier und Africaner, 226 Polen, 198 Oesterreicher (Ungarn, Böhmen etc.), 173 Schweden, 132 Dänen und Holsteiner, 124 Schweizer, 124 Italiener (Lombardei), 84 Griechen, Slaven, 50 Spanier, Portugiesen und 10 Türken.

Hierbei sind die Kinder und Bedienung nicht mitgezählt.

Ferner besuchten 145 Aerzte (aus wissenschaftlichen Zwecken, mit einigen wenigen Ausnahmen ihrer Gesundheit willen) unsern Kurort und zwar

14 aus England, 29 aus Holland, 10 aus Frankreich, 14 aus Russland, 3 aus Oesterreich, 2 aus America, 1 aus Brasilien, 1 aus Dänemark — die übrigen waren Deutsche.

V. Necrolog.

Das Ableben unseres allverehrten und theuren Mitbürgers, Herrn Medicinalraths Dr. Zais von Wiesbaden, veranlasst uns, Nachstehendes über sein Wirken und Leben zu veröffentlichen. Medicinalrath Dr. Wilhelm Zais wurde am 4. Februar 1798 zu Stuttgart geboren. Es ist der älteste von noch drei andern Brüdern, die im nassauischen Staatsdienst stehen (Baurath Zais in Nassau, Thierarzt Zais zu Schwalbach und Bauinspector Zais zu Hadamar). Sein Vater, Christian Zais, war Bürger zu Cannstatt; als ein früherer Eleve der hohen Karlsschule, wo er für die Architektur seine Ausbildung erlangte, kam er durch die Gnade des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Nassau als Bauinspector nach Wiesbaden. Die Bauten des Kursaales, die vier Jahreszeiten, das neue Schlösschen (jetzt Museumsgebäude) rühren von ihm her. Er fertigte auch den Plan zu den neuen Anlagen, den Kolonaden, dem Theater, den neuen Strassen u. s. w. Während der Unruhen, die in Wiesbaden bei dem Bau der vier Jahreszeiten entstanden, starb er. Seine Verdienste um die Stadt Wiesbaden sind bekannt. Seine Gattin, des letzthin Verstorbenen Mutter, hiess Josephe Schalch aus Ulm.

Medicinalrath Dr. Zais besuchte in seiner frühesten Jugend das Gymnasium zu Mainz; obschon anfänglich für die höhere Baukunst bestimmt, widmete er sich aus eigenem Antriebe dem Studium der Medicin.

Ein grosse Anzahl der Vorfahren der Familie Zais haben sich der Medicin gewidmet; so machte ein Zais als Chirurg den dreissigjährigen Krieg mit; Wilhelm Zais aus Cannstatt, Wundarzt, Geburtshelfer und Arzt, der Grossvater des verstorbenen studirte zu Paris die Chirurgie; dessen zwei Brüder, ebenfalls gebildete Aerzte, hatten zu Tübingen studirt; der Eine war Arzt in Surinam, der Andere Arzt auf einem holländischen Kriegsschiffe u. s. w.; ferner sind die Zais von mütterlicher Seite mit der berühmten ärztlichen Familie der von Siebold verwandt. Der zweite Sohn des Verstorbenen, „Ernst“ studirt gegenwärtig wiederum Medicin.

Medicinalrath Dr. Zais besuchte im Jahre 1817 die Hochschule zu Tübingen, von wo er nach kaum einjährigem Verweilen zur Stütze seiner Mutter und um den angefangenen Bau der vier Jahreszeiten zu vollenden nach Wiesbaden zurückberufen wurde. Bald hierauf setzte er seine medicinischen Studien zu Heidelberg fort, wo selbst er regen Antheil an den damaligen Studenten-Bestrebungen nahm. Später ging er auf die Universität nach Bonn, wo er sich während den Jahren 1821 bis 1823 aufhielt (dass er dabei schon an das Vaterland dachte, zeigen seine Verbindungen mit der Burschenschaft, und wohl ihm, er blieb dabei frei von bedenklichen Irrungen), sodann daselbst promovirte und die Stelle als Assistenzarzt bei Herrn Professor Nasse bekleidete, mit dem er bis zu des Letzteren erfolgten Tode

in regem wissenschaftlichen Verkehr blieb. — Nachdem er sich zu seiner weiteren Ausbildung in England und Frankreich aufgehalten, wurde er im Jahre 1824 in Nassau unter die geprüften Kandidaten aufgenommen und ihm die medicinische Praxis in Wiesbaden gestattet. Im Jahre 1827 ward er Medicinalaccessist für den Stadt- und Landbezirk Wiesbaden, erhielt 1829 den Dienstcharakter eines Medicinalassistenten, 1840 den eines Medicinalraths und 1852 die nachgesuchte Dienstentlassung (Menges, Statistik der Lebens- und Gesundheitsverhältnisse in Nassau. 1855. p. 111).

Als Arzt und Geburtshelfer erwarb er sich im Allgemeinen die ausgezeichnetsten Verdienste und zeigte sich besonders glücklich und regsam bei der Nervenfieberepidemie in Sonnenberg (September 1828 bis März 1829) und später noch mehr bei der im Jahre 1839 herrschenden Nervenfieberepidemie in Wiesbaden, über die eine Monographie von ihm erschien (Das Nervenfieber 1839 in Wiesbaden, eine Monographie von Dr. Wilhelm Zais. Wiesbaden bei Schellenberg 1840. — Med. Jahrb. für das Herzogth. Nassau. 12. und 13. Heft. 1854 p. 671). Ausgezeichnet durch Gründlichkeit seiner Kenntnisse und scharfsinnige Anwendung der Wissenschaft auf die Praxis, besass er auch in den Nachbarstädten den Ruf eines tüchtigen Arztes. Um seiner bejahrten Mutter eine Stütze bleiben zu können, verzichtete er mehrmals auf bessere auswärtige Anstellungen und sogar längere Zeit auf jeden Gehaltsanspruch. — In jüngeren Jahren war er Mitarbeiter an wissenschaftlichen Zeitschriften. Es erschien von ihm unter Anderm: Ein Fall von Graviditas abdomin., in welchem durch den Bauchschnitt entbunden und die Mutter erhalten wurde. Mitgetheilt von Nägele in den Heidelberger klinischen Annalen. Band VI. 1830. Er erhielt vielfache Anerkennung von Seiten der hiesigen Bürgerschaft und Belobungen seiner vorgesetzten Behörden. Vorzugsweise leistete der Verstorbene den Armen viele Dienste. Kaum in die Heimath zurückgekehrt, zeigte er die Aufopferung, deren er fähig war — indem er, obgleich noch selber mit der Noth des Lebens ringend — ein Vater war für alle Bedrängten und Darbenden. In Folge seiner wissenschaftlichen Kenntnisse war er als Badearzt sehr gesucht und auch beliebt.

Was nun die Wirksamkeit von Zais als Badearzt anbelangt, so war er immer bemüht, die Heilquellenlehre auf den wissenschaftlichen Standpunkt, der ihr gebührt, zu erheben; zu diesem Zwecke stand er mit vielen bekannten Balneologen in genauer Verbindung, so mit Dr. Wetzler in Kissingen und anderen; weiter hatte er sich der besonderen Freundschaft des Geheimen-Rathes Nasse zu Bonn, seines Lehrers, und des Prof. Dr. Kastner zu Erlangen zu erfreuen, welch letzterer im Auftrage der Regierung die nassauischen Mineralquellen untersuchte, wobei er der thätigen Mithülfe von Zais genoss (Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau. Achtes Heft. Zweite Abtheilung. Wiesbaden 1852. S. 72 und 73). Es würde zu weit führen, alle die Celebritäten auf medicinischem Gebiete, mit denen Zais in Verkehr stand, wie Heyfelder, früher Professor zu Erlangen, jetzt Staatsrath in Petersburg, Jung, Kliniker in Basel, Dr. Pagenstecher in Heidelberg, Göschen, Redacteur der deutschen Klinik u. s. w. namhaft zu machen. Ferner ist noch auf den Umstand aufmerksam zu machen, dass Zais neben seinem Berufe als Arzt auch noch Kurhausbesitzer (Eigenthümer des grossen Bade- und Gasthauses zu den vier Jahreszeiten)

war, eine Vereinigung zweier Branchen, die Berücksichtigung verdient. In den ersten Jahren seiner Thätigkeit bekleidete er eine Zeit lang auch die Assistentenstelle im hiesigen Hospitale.

Dr. Zais verehlichte sich am 18. October 1830 mit Adolphine Floret, der Tochter des grossherzoglich Hessischen Geheimen- und Oberappellationsgerichtsrathes Floret aus Darmstadt, aus welcher Ehe neun Kinder hervorgingen, von denen acht noch am Leben sind. Sein ältester Sohn Theodor starb vor drei Jahren. Der jetzige älteste, 25 Jahre alt, wird die Leitung des Kursaales übernehmen.

Als politischer Charakter gehörte der Verstorbene den ehrenhaftesten Männern unserer Zeit an, sein Verhalten während der Reactionsperiode der dreissiger Jahren war immer entschieden liberal. Er wurde dem zu Folge im Jahre 1844 in die nassauische Kammer gewählt; im Jahre 1847 stellte er den Antrag auf völlige Freigebung der Presse. Im Jahr 1857 einstimmig wieder in die zweite Kammer gewählt, zeichnete er sich bei Berathung der Medicinalreorganisation und bei der kurhessischen Frage besonders aus. „Ganz Deutschland" war das Ideal, das er im Herzen trug, und es schmerzte ihn tief, wenn seine Freunde nach den kleindeutschen Mitteln und Wegen suchten. Weitere Verdienste erwarb sich derselbe um das öffentliche Wohl unserer Stadt als früheres Mitglied des hiesigen Bürger-Ausschusses.

Die Gründung des hier bestehenden Verschönerungsvereins war fast allein sein Werk, wie er überhaupt für die Hebung des Kurortes und für die Verschönerung Wiesbadens und seiner Umgegend unausgesetzt thätig war und so dem edlen Beispiele des Bauinspektors Zais, seines Vaters, emsig nachahmte. Im Interesse des Verschönerungsvereins, dessen Gründung fast allein Zais Werk ist, schrieb derselbe Manches. (Patriotische Wünsche eines Wiesbadeners für das Gedeihen und Fortblühen dieses Kurortes. Nebst einem Anhange von Dr. Wetzler, königl. baier. Reg.-Med.-Rath und Brunnenarzt zu Kissingen. Zum Besten des in Aussicht genommenen Verschönerungsvereins für Wiesbaden. Wiesbaden, bei Schellenberg 1843. 48 S. in 8.) Manche der Vorschläge, die der Verfasser vor jetzt beinahe 20 Jahren machte, sind jetzt ausgeführt. Der Verstorbene gehörte überhaupt allen gemeinnützigen und wissenschaftlichen Vereinen an, ganz besonders widmete er seine Thätigkeit dem historischen Verein für Nassau, und das ehrende Vertrauen der Mitglieder dieses Vereins berief ihn zum langjährigen Vorstand derselben; auch wohnte er als Abgeordneter desselben Vereins dem Congress der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine im September 1860 in München bei. Seine Lieblingsstudien in der letzten Zeit seines Lebens waren Erforschung der vaterländischen Geschichte und Sprache, so wie der Kunstdenkmäler, auf welchem Felde er Arbeiten hinterlassen hat. Auch versuchte er sich auf dem Gebiete der dramatischen Dichtung; von ihm erschien: „der Zauberring", dramatische Dichtung in vier Abtheilungen, Stuttgart 1853. Aus dem Vorhergesagten ist wohl leicht erklärlich, dass Jedermann, der den Verstorbenen kennt, das Hinscheiden desselben beklagen muss.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.